

**1920 – ein historisches Ereignis und seine Folgen**

**1920 – en historisk begivenhed og dens følger**

*Rainer Hering und/og Hans Schultz Hansen*

aus:

**Die Folgen der Teilung Schlesiens - 1920/  
Følgerne af Slesvigs deling - 1920**

Herausgegeben von/Udgivet af  
Rainer Hering und/og Hans Schultz Hansen

S. 1–14

Hamburg University Press

Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

Carl von Ossietzky

## Impressum

### BIBLIOGRAPHISCHE INFORMATION DER DEUTSCHEN NATIONALBIBLIOTHEK

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

### LIZENZ

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>). Ausgenommen von der oben genannten Lizenz sind Teile, Abbildungen und sonstiges Drittmaterial, wenn anders gekennzeichnet.



### ONLINE-AUSGABE

Die Online-Ausgabe dieses Werkes ist eine Open-Access-Publikation und ist auf den Verlagswebseiten frei verfügbar. Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Online-Ausgabe archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek (<https://portal.dnb.de>) verfügbar.

ISSN (online) 2627-9002

DOI <https://doi.org/10.15460/hup.262.2000>

### GEDRUCKTE AUSGABE

ISSN (print) 1864-9912

ISBN (Deutsche Ausgabe) 978-3-943423-94-5

ISBN (Dänische Ausgabe) 978-3-943423-98-3

SATZ Hamburg University Press

DRUCK UND BINDUNG Books on Demand – Norderstedt

### VERLAG

Hamburg University Press, Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek

Hamburg Carl von Ossietzky, Hamburg (Deutschland), 2022

<https://hup.sub.uni-hamburg.de>

## Inhalt

Abkürzungen/Forkortelser	VII
Grußwort	IX
Forord	XIII
<b>1920 – ein historisches Ereignis und seine Folgen</b>	<b>1</b>
<b>1920 – en historisk begivenhed og dens følger</b>	<b>9</b>
<i>Rainer Hering und/og Hans Schultz Hansen</i>	
Die Volksabstimmung im Spiegel von Nachlässen im Landesarchiv Schleswig-Holstein	15
Folkeafstemningerne i lyset af private personarkiver i Landsarkivet for Slesvig-Holsten	35
<i>Bettina Dioum</i>	
„Unser Kampf gilt der blutenden Grenze“	49
Nationalismus und Propaganda im deutsch-dänischen Grenzdiskurs (1920–1933)	
„Vor kamp gælder den blødende grænse“	81
Nationalisme og propaganda i den dansk tyske grænsedebat (1920–1933)	
<i>Martin Göllnitz und/og Caroline E. Weber</i>	
Der deutsch-dänische Archivalientausch	103
Den dansk-tyske arkivudveksling	121
<i>Jörg Rathjen</i>	
Strategier for Sønderjyllands integration i Danmark	137
Strategien für die Eingliederung Nordschleswigs in Dänemark	163
<i>Hans Schultz Hansen</i>	

Det midlertidige Ministerium for sønderjyske Anliggender (1919–1920)	187
Das provisorische Ministerium für nordschleswigsche Angelegenheiten (1919–1920)	213
<i>Jørgen Witte</i>	
Den følte grænse – konstruktionen af den nye grænse	237
Die spürbare Grenze – das Konstrukt der neuen Grenze	265
<i>Morten Andersen</i>	
De tosprogede skoler i de sønderjyske grænsesogne i 1920-erne	289
Die zweisprachigen Schulen in den Grenzgemeinden in den 1920er-Jahren	317
<i>Erik Nørr</i>	
Helsogn og kirkeforfatning – Slesvigs kirkelige deling	341
Gesamtgemeinde und Kirchenordnung – die kirchliche Teilung Schleswigs	365
<i>Carl Christian Jessen</i>	
Det tyske mindretal	387
Grænserevisionskrav og integration – to modsatrettede bestræbelser?	
Die deutsche Minderheit	413
Grenzrevisionswunsch und Integration – zwei unvereinbare Ansinnen?	
<i>Henrik Becker-Christensen</i>	
Den ekstreme sønderjyde	435
Krisebevægelser i 1920-ernes og 1930-ernes Sønderjylland	
Der extreme Nordschleswiger	459
Krisenbewegungen im Nordschleswig der 1920er- und 1930er-Jahre	
<i>Leif Hansen Nielsen</i>	
Autoren- und Herausgeberverzeichnis/ Fortegnelse over forfattere og udgivere	481
Veröffentlichungen des Landesarchivs Schleswig-Holstein	483

## 1920 – ein historisches Ereignis und seine Folgen

*Rainer Hering und Hans Schultz Hansen*

Artikel 109 des Versailler Friedensvertrages von 1919 war eindeutig: „Die Grenze zwischen Deutschland und Dänemark wird in Übereinstimmung mit dem Wunsche der Bevölkerung festgesetzt“. Dieses Votum über die staatliche Zuordnung Schlesiens, das dem Selbstbestimmungsrecht der Völker und dem Friedensprogramm des amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson (1856–1924) entsprach, wurde durch zwei Volksabstimmungen am 10. Februar 1920 und am 14. März 1920 in der betroffenen Region umgesetzt und führte zum bis heute gültigen Grenzverlauf. In der ersten Zone in Nordschleswig wurde en bloc abgestimmt und das Territorium fiel durch die Zustimmung von 75 Prozent der wahlberechtigten Bevölkerung ganz an Dänemark. Deutsche Mehrheiten gab es in Apenrade, Sonderburg, Tingleff und besonders in Tondern, Hoyer und Uberg. In der zweiten Zone, Mittelschleswig mit der Stadt Flensburg, wurde gemeindeweise votiert. Die deutsche Mehrheit lag bei 80 Prozent, in Flensburg bei 75 Prozent. Nur in drei kleinen Gemeinden auf der Insel Föhr konnte eine kleine dänische Majorität erreicht werden. Konsequenterweise wurde am 15. Juni 1920 Nordschleswig mit Dänemark vereinigt, während Mittelschleswig bei Deutschland blieb. Die Internationale Kommission, die während der Abstimmung das Gebiet verwaltet hatte, beendete ihre Arbeit.

Nicht nur im Norden Deutschlands war das Jahr 1920 bewegt, auch im gesamten Deutschen Reich und in Europa waren diese Monate spannungsgeladen. Zur Erinnerung seien nur einige Aspekte genannt: Kurz nach Inkraft-

treten des Friedensvertrages von Versailles am 10. Januar verweigerte die niederländische Regierung die Auslieferung Kaiser Wilhelms II. (1859–1941) an die Alliierten. Anfang Februar wurde das Hultschiner Ländchen gegen den Wunsch der Bevölkerungsmehrheit an die Tschechoslowakei übertragen. Im Juli votierte die Mehrheit in Ostpreußen für den Verbleib beim Deutschen Reich. Innenpolitisch wurde am 20. Februar die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) durch Umbenennung der deutschen Arbeiterpartei (DAP) gegründet. Im März – während der zweiten Volksabstimmung in Schleswig – fand der Kapp-Lüttwitz-Putschversuch statt, der durch einen Generalstreik scheiterte; zugleich begann der kommunistische Ruhraufstand, der Anfang April durch Einsatz der Reichswehr beendet wurde. Im Juni 1920 verlor die Weimarer Koalition aus SPD, Zentrum und DDP ihre Mehrheit.

Auch in Dänemark waren die Monate Januar bis Juni 1920 durch Turbulenzen gekennzeichnet. Der innerdänische Streit um die Festlegung der Grenze – ob sie nördlich oder südlich von Flensburg verlaufen sollte oder gar entlang des Danewerks – spitzte sich nach der Abstimmung in der zweiten Zone zu. Nationalistische Kreise setzten durch, dass König Christian X. sein linksliberales Ministerium Zahle verabschiedete, da dieses sich strikt am Friedensvertrag orientierte. Stattdessen ernannte der König eine geschäftsführende Regierung mit seinem Anwalt Otto Liebe als Ministerpräsident. Daraus entstand eine Verfassungskrise, die sogenannte Ostern-Krise, in der die Arbeiterklasse Kopenhagens die Existenz der Monarchie infrage stellte und mit Generalstreik drohte, und zwar mit demselben Erfolg wie in Deutschland, denn der König musste das Ministerium Liebe fallen lassen und durch das neue geschäftsführende Ministerium Friis ersetzen, das das Vertrauen der politischen Parteien genoss. Das neue Ministerium schrieb Wahlen aus, die eine liberale Regierung Neergaard ans Ruder brachten. Neergaard konnte aber weder eine Grenze südlich von Flensburg noch eine Internationalisierung der zweiten Zone erreichen. Die Grenze wurde nach dem Friedensvertrag und der Abstimmungen festgelegt. Und sie hat jetzt hundert Jahre standgehalten.

Die gemeinsame Geschichte Schleswig-Holsteins und Dänemarks ist von wechselnden Grenzkonfigurationen geprägt. Daher ist es ertragreich, diese Region als Kontaktzone zu verstehen, in der Menschen sich begegnen, miteinander kommunizieren und agieren. Die gemeinsame Beschäftigung mit der deutsch-dänischen Geschichte trägt dazu bei, die beide Länder betreffenden Prägungen und Traditionslinien zu entdecken und den Kontakt zwischen den

Menschen über die Ländergrenzen hinweg zu intensivieren. Dazu ist wissenschaftliche Forschung eine wesentliche Voraussetzung.

Die schriftlichen und bildlichen Quellen für unsere Erinnerung liegen in Archiven. Daher ist es konsequent, dass Archive, die unser Rechts- und Kulturgut, die unsere Geschichte verwahren, sich aktiv mit fundierten Angeboten für Schulen, Ausstellungen, Vorträgen, Tagungen und Publikationen an der Erforschung und Vermittlung beteiligen.

Archive fördern eine gemeinsame, generations- und grenzübergreifende Arbeit an und mit der Geschichte über nationale, soziale und ethnische Barrieren hinweg. Ältere und jüngere Menschen fühlen sich gleichermaßen angesprochen; gerade Seniorinnen und Senioren können mit ihren Erinnerungen den Jüngeren wertvolle Erkenntnisse und Informationen zum Verständnis der Gegenwart liefern. Umgekehrt bereichern die Fragen des Nachwuchses die Sichtweisen der älteren Generation und fördern Verborgenes wieder zutage. Die Geschichte der Region, die lokalen und regionalen Traditionen, das alltägliche Leben gerade auch der „kleinen Leute“ werden erfahrbar und in ihren Ursprüngen und Ursachen nachvollziehbar.

Archive sind also auf vielen Ebenen Grenzen überschreitende Schnittstellen der konstruktiven Zusammenarbeit von Fachhistorikerinnen und Fachhistorikern sowie interessierten Laien, von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sowie Forschenden, von Vergangenheit und Gegenwart. Gerade sie führen neue Schichten von Bürgerinnen und Bürgern an ein demokratisches Geschichtsverständnis heran, das Geschichte und Gegenwart lebendig verbindet. Das gilt für Schleswig-Holstein wie für Dänemark.

Die Teilung Schlesiens 1920 wirkte sich auch auf die archivische Überlieferung aus: Der Kreis Tondern wurde durch die Grenzziehung von 1920 zerschnitten, aber so konnte nicht mit den Archivalien verfahren werden. Es stellte sich heraus, dass es äußerst schwierig war, archivfachliche, nationale und Forschungsinteressen zu vereinen. Es vergingen viele Jahre intensiver Verhandlungen, bis man zu einem tragfähigen Ergebnis gelangte und am 15. November 1933 das deutsch-dänische Archivabkommen unterzeichnen konnte.

Dieses schuf einen neuen Modus, nach dem die Verteilung der Archivalien aus den ehemaligen Herzogtümern Schleswig und Holstein vorzunehmen war. Ziel war es, das Interesse der beiden Nationalstaaten zu berücksichtigen und das archivalische Kulturerbe in Übereinstimmung mit dem neuen staatlichen Territorium zu bringen. Gleichzeitig kam man den Forschenden entgegen, die ein Interesse daran hatten, auf möglichst kurzen Wegen Zugang

zu den Archivbeständen zu erhalten, die für die Geschichte ihrer jeweiligen Nationalstaaten von Bedeutung sein konnten.

Ausgehend von diesen Voraussetzungen hat sich das Archivabkommen in den vergangenen mehr als acht Jahrzehnten als dauerhafte Lösung bewährt – und dies umso mehr, als bei der endgültigen Verteilung der Archivalien ganz pragmatisch vorgegangen wurde.

Aus diesem Grund haben das Landesarchiv Schleswig-Holstein und die dänischen Staatsarchive den 75. Jahrestag am 15. Dezember 2008 mit einem gemeinsamen Festakt im Landesarchiv Schleswig-Holstein begangen, auf dem ein zweisprachiger Band zur Geschichte dieses Abkommens und zu den Nutzungsmöglichkeiten der Archivalien vorgestellt wurde.

Auch dieses gemeinsame Projekt des Reichsarchivs Apenrade (frühere Bezeichnung: Landsarkivet for Sønderjylland/Landesarchiv für Nordschleswig) und des Landesarchivs Schleswig-Holstein zu 1920 ist Ausdruck der hervorragenden Kooperation zwischen beiden Einrichtungen. Vor allem seit 1998 intensivierte sich die Zusammenarbeit zunächst durch eine gemeinsame Veranstaltungsreihe zur Revolution 1848. Langfristig von großer Bedeutung war (und ist) die Vereinbarung gemeinsamer Erschließungsprojekte der beiden „Cross-Border-Archives“ für ihre grenzüberschreitenden Bestände, die zeitnah umgesetzt werden konnte. Die Unterlagen des durch die Grenzziehung von 1920 geteilten Kreises Tondern und des Amtes Tondern wurden in beiden Archiven erschlossen und die Findbücher gemeinsam publiziert. Erarbeitet haben sie um die Jahrtausendwende Hans Schultz Hansen (\* 1960) und Jesper Thomassen (\* 1967) auf dänischer sowie Bettina Dioum, geb. Reichert, (\* 1968) auf deutscher Seite. Dabei wurden die unterschiedlichen Erschließungstraditionen und Lagerungsformen von den gemeinsamen Findbüchern nicht berührt. Akzeptanz und Toleranz auf beiden Seiten war die Basis für die vertrauensvolle Zusammenarbeit. Der zweisprachige Aufbau entsprach der deutsch-dänischen Tradition in der Grenzregion. Die Bände wurden öffentlich vorgestellt und stießen auf große Resonanz, nicht nur in der wissenschaftlichen Forschung. Durch sie wurde die freie Nutzung dieser Quellen komfortabel garantiert. Eine gemeinsame Tagung im Museum Tønder über die Archive des alten Amtes Tondern 2001 rundete das Projekt ab.

Fortgesetzt wurde die menschlich wie fachlich ausgezeichnete Zusammenarbeit mit konkreten Projekten: Aus Anlass des 150-jährigen Jubiläums des deutsch-dänischen Krieges von 1864 veranstalteten das Landsarkivet for



Sønderjylland in Apenrade und das Landesarchiv Schleswig-Holstein gemeinsam eine Tagung über die zivilen Aspekte des Konflikts: „1864 – Menschen zwischen den Mächten/Mennesker mellem magterne“ im März 2014 je einen Tag in Schleswig in deutscher und einen Tag in Apenrade in dänischer Sprache. Daraus entstand ein zweisprachiger Sammelband, der im Internet kostenfrei eingesehen, ausgedruckt und heruntergeladen werden kann.

Der fachliche Austausch zwischen beiden Archiven wurde und wird auch auf Archivtagen geführt: Seit Anfang der 1990er-Jahre nahmen dänische Archivarinnen und Archivare regelmäßig an den Schleswig-Holsteinischen Archivtagen teil.

Im Jubiläumsjahr einhundert Jahre nach den Volksabstimmungen von 1920 fanden nach dem Festakt der dänischen Ministerpräsidentin im Königlichen Theater in Kopenhagen am 10. Januar 2020 zahlreiche Veranstaltungen statt, die sich mit diesem historischen Ereignis und insbesondere mit der Gegenwart und Zukunft der deutsch-dänischen Beziehungen beschäftigen. Leider mussten sehr viele Termine wegen der Corona-Pandemie ausfallen. Das betraf auch die gemeinsame zweitägige Tagung des Landesarchivs Schleswig-Holstein in Schleswig und des Reichsarchivs Apenrade über die Volksabstimmung von 1920 und ihre Folgen, die nach dreijähriger Vorbereitung am 27. und 28. März 2020 in bewährter Tradition an beiden Orten stattfinden sollte. Auch wenn der direkte gemeinsame Austausch aus deutscher wie aus dänischer Perspektive leider nicht möglich war, liegen doch mit diesem Buch die Beiträge gedruckt vor, um sie auf diesem Wege zur Diskussion zu stellen.

Erstmals werden in diesem Band aus dänischer und deutscher Perspektive auf aktuellem Forschungsstand bislang wenig berücksichtigte Aspekte der Grenzziehung und ihrer Folgen analysiert. Die Ereignisse aus der Abstimmungszeit werden in zwei Beiträgen untersucht: Bettina Dioum, Schleswig, schildert anhand von Briefen, Tagebüchern und ähnlichen Selbstzeugnissen aus Nachlässen im Landesarchiv Schleswig-Holstein, wie die Abstimmung in der zweiten Zone von den Menschen dort erlebt und wahrgenommen wurde. Dr. Caroline Elisabeth Weber und Dr. Martin Göllnitz, Sonderburg beziehungsweise Marburg, analysieren die nationalpolitische Propaganda der Abstimmungszeit und wie diese Ungerechtigkeitsnarrative viele einflussreiche Menschen in Schleswig-Holstein in den 1920er-Jahren und danach tief prägte. Zentral war von Anfang an die Forderung nach einer Revision der Grenze von 1920, ein Traum, der aber nie verwirklicht wurde, weil er mit den Interessen

Berlins nicht übereinstimmte. Dass sich das Verhältnis zwischen Deutschland und Dänemark trotzdem verbesserte, zeigt Dr. Jörg Rathjen, Schleswig, in seinem Beitrag zum deutsch-dänischen Archivabkommen von 1933. Es war nicht einfach, die neue Territorialgrenze zwischen Dänemark und Deutschland auf die umstrittene archivarische Überlieferung aus dem deutsch-dänischen Gesamtstaat vor 1864 anzuwenden.

Für Nordschleswig bedeutete die Grenzverschiebung grundlegende Veränderungen, indem der Landesteil 1920 zu Dänemark kam. Es folgte eine Namensänderung von Nordschleswig in *de Sønderjyske Landsdele* – die süderjütischen Landesteile. Dieses Konstrukt wurde aber in der Alltagssprache bald vom alten dänischen Namen des ganzen Herzogtums, *Sønderjylland*, verdrängt. Im deutschsprachigen Teil dieses Buches wird aus praktischen Gründen der bekannte Name Nordschleswig benutzt.

Prof. Dr. Hans Schultz Hansen, Apenrade, untersucht die Strategien der Einverleibung Nordschleswigs in Dänemark sowie die Wege zur Vermeidung eines Sonderstatus für Nordschleswig innerhalb des dänischen Staatsgefüges – mit den Übergangsordnungen und Sonderregelungen, die doch unumgänglich waren. Eine Schlüsselbehörde bei der Einverleibung Nordschleswigs war das provisorische Ministerium für nordschleswigsche Angelegenheiten, das von Jørgen Witte M. A., Apenrade, dargestellt wird. Das Ministerium hatte viele Aufgaben, und es wurden viele Initiativen ergriffen, die darauf zielten, Nordschleswig bei der Volksabstimmung für Dänemark zu gewinnen.

Nachdem die Grenze festgelegt worden war, musste sie mitten in der Schleswiger Region konstruiert werden. Dr. Morten Andersen, Sønder Bjert, schildert die dänische beziehungsweise deutsche Grenzpolitik sowie die dänischen Bestrebungen für den Wiederaufbau und die wirtschaftliche Integration Nordschleswigs in Dänemark und für die wirtschaftliche Sicherung der Grenze. Dr. Erik Nørr, Viby Sjælland, und cand. teol. Carl Christian Jessen, Kvissel, widmen sich der kulturellen Integration Nordschleswigs. Nørr untersucht den Aufbau von zweisprachigen kommunalen Schulen im grenznahen Gebiet, während Jessen die schwierigen Bestrebungen um den Erhalt von gemeinsamen Kirchengemeinden für deutsche und dänische Nordschleswiger darstellt. Eine besondere Schwierigkeit für die Integration Nordschleswigs in Dänemark war, wie Dr. Henrik Becker-Christensen, Flensburg, hervorhebt, die Forderungen der neuen deutschen Minderheit nach einer Grenzrevision, weshalb diese sich immer mehr als eigene geschlossene Gesellschaft organisierte. Den letzten Beitrag bildet die Darstellung der rechtsextremen Protest-

bewegungen in Nordschleswig während der wirtschaftlichen Krisen in den 1920er- und 1930er-Jahren von Dr. Leif Hansen Nielsen, Apenrade.

Leider wurden die zugesagten Beiträge über die Grenzlanderfahrung am Beispiel der Museen und die wirtschaftlichen Folgen der Abstimmung 1920 für Flensburg nicht abgegeben, sodass die ursprüngliche umfassende Konzeption des Bandes nicht in allen Facetten umgesetzt werden konnte. Umso mehr danken wir allen Beitragenden, die ihren Text pünktlich zur Verfügung gestellt haben.

In den deutschen Texten werden deutsche Ortsnamen benutzt, in den dänischen Texten die dänischen. Zitate werden übersetzt. Dänische Referentinnen und Referenten benutzen nach dänischer Tradition den Begriff „Wiedervereinigung“ (*Genforeningen*) für die Grenzneufestlegung 1920.

Ein besonderer Dank gilt allen Autorinnen und Autoren. Wir freuen uns sehr, dass wir sie als ausgewiesene Expertinnen und Experten für dieses aktuelle Thema gewinnen und wir gemeinsam dieses für die Geschichte unserer beiden Länder so wichtige Thema vertiefen konnten.

Die Finanzierung dieses Buches wurde freundlicherweise durch Interreg-Mittel, Region Sønderjylland-Schleswig, und die Staatskanzlei des Landes Schleswig-Holstein, hier danken wir unter anderem Eileen von Elsner für ihre Unterstützung, sowie durch Mittel aus dem dänischen Reichsarchiv und Lauritz og Augusta Dahls Mindelegat und Vicepolitimester Per Thaulows og Hustru Eva Agnete Thaulows, født Kihlstrøm, Fond ermöglicht. Allen Beteiligten sei für ihr Engagement sehr herzlich gedankt. Ralf Marquardt danken wir für die Übersetzung, Veronika Eisermann und Isa Jacobi für das Korrekturlesen. Besonders danken wir der Ministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein Karin Prien für ihr Grußwort.



## 1920 – en historisk begivenhed og dens følger

*Rainer Hering og Hans Schultz Hansen*

Artikel 109 i Versailles-fredstraktaten fra 1919 var entydig: „Grænsen mellem Tyskland og Danmark skal fastsættes i overensstemmelse med befolkningens ønsker.“ Dette løfte om Slesvigs fremtidige statslige tilhørsforhold svarede til den amerikanske præsident Woodrow Wilsons (1856–1924) fredsprogram med folkenes ret til selvbestemmelse og blev ført ud i livet med de to folkeafstemninger i regionen den 10. februar og den 14. marts 1920, som førte til den endnu gældende grænsedragning. I første zone, Nordslesvig, blev der stemt under ét, og området tilfaldt i sin helhed med 75 procent af de afgivne stemmer Danmark. Der var tyske flertal i Aabenraa, Sønderborg og Tinglev og navnlig i Tønder, Højer og Ubjerg. I anden zone, Mellemslesvig med Flensborg, blev der stemt kommunevis. Her lå det tyske flertal på 80 procent af stemmerne, i Flensborg på 75 procent. Kun i tre små kommuner på øen Før blev der opnået dansk flertal. Som konsekvens blev Nordslesvig forenet med Danmark den 15. juni 1920, mens Mellemslesvig blev ved Tyskland. Den internationale Kommission, som havde styret området under afstemningerne, afsluttede sit arbejde.

Det var ikke kun i det nordlige Tyskland, at 1920 var et uroligt år. Også i Det tyske Rige som helhed og i Europa var der tale om spændingsfyldte måneder. Her skal kun enkelte begivenheder nævnes til støtte for erindringen: Kort efter Versailles-fredstraktatens ikrafttræden den 10. januar afviste den hollandske regering at udlevere kejser Wilhelm II. (1859–1941) til de allierede. I begyndelsen af februar blev den lille Hultschiner-region mod befolk-

ningsflertallets ønsker overdraget til Tjekkoslaviet. I juli stemte flertallet i Østpreussen for at blive ved Det tyske Rige. På den indenrigspolitiske front blev Det nationalsocialistiske tyske Arbejderparti (NSDAP) ved en navneændring fra Det tyske Arbejderparti grundlagt den 20. februar. I marts – under den anden folkeafstemning i Slesvig – fandt Kapp-Lüttwitz-kuppet sted, som imidlertid mislykkedes på grund af en generalstrejke; samtidig begyndte den kommunistiske opstand i Ruhr, som blev slået ned i begyndelsen af april ved Rigsværnets indgreb. I juni 1920 tabte Weimarkoalitionen med SPD, Zentrum og DDP sit flertal.

Også i Danmark var månederne januar-juni 1920 kendetegnet ved turbulens. Den indredanske strid om fastsættelsen af grænsen – om den skulle gå nord eller syd om Flensborg eller sågar langs Danevirke – spidsede til efter afstemningen i anden zone. Nationalistiske kredse fik ført igennem, at kong Christian X. afskedigede sit radikale ministerium Zahle, fordi det holdt sig strikt til fredstraktaten. I stedet udnævnte kongen et forretningsministerium med sin advokat Otto Liebe som statsminister. Det førte til en forfatningskrise, den såkaldte Påskekrise, hvor arbejderklassen i København satte monarkiets videre eksistens til diskussion og truede med en generalstrejke – med det samme held som i Tyskland, for kongen måtte lade ministeriet Liebe falde og erstatte det med et nyt forretningsministerium Friis, som nød de politiske partiers tillid. Det nye ministerium udskrev valg, som bragte venstregeringen Neergaard til magten. Neergaard kunne dog hverken opnå en grænse syd om Flensborg eller en internationalisering af den anden zone. Grænsen blev lagt i henhold til fredstraktaten og afstemningerne. Og den har holdt stand i 100 år.

Danmarks og Slesvig-Holstens fælles historie er præget af skiftende grænsedragninger. Derfor er det frugtbart at forstå regionen som et område, hvor mennesker mødes, kommunikerer med hinanden og agerer. Den fælles beskæftigelse med den dansk-tyske historie bidrager til at opdage præg og traditioner, som forekommer i begge lande, og til at intensivere kontakten mellem mennesker hen over landegrænsen. Videnskabelig forskning er en vigtig forudsætning herfor.

De skriftlige kilder og billeder, som ligger til grund for vores erindring, ligger i arkiverne. Derfor er det naturligt, at arkiverne, der opbevarer vore retsdokumenter og kulturlevn, tager vare på vores historie og står for solide skoletilbud, udstillinger, foredrag, møder og publikationer, også deltager i forskning og formidling. Arkiverne fremmer det fælles, generations- og græn-

seoverskridende arbejde med historien på tværs af nationale, sociale og etniske barrierer. Såvel ældre som yngre føler sig tiltrukket; netop de ældre kan i kraft af deres erindringer give de yngre værdifulde indsigter og informationer til gavn for forståelsen af nutiden. Omvendt beriger de yngres spørgsmål den ældre generations synsmåder og får det skjulte og glemte frem i dagens lys. Regionens historie, de lokale og regionale traditioner samt hverdagslivet, ikke mindst hos den dårligst stillede del af befolkningen, bliver belyst og deres erfaring, oprindelse og årsager gjort forståelige.

Arkiver er altså på mange niveauer grænseflader i et konstruktivt samarbejde mellem faghistorikere og almindeligt historisk interesserede, mellem samtidsvidner og forskere, mellem fortid og nutid. De giver om nogen nye grupper af borgere en demokratisk historieforståelse, som forbinder fortid og nutid på en levende måde. Det gælder såvel i Danmark som Tyskland.

Slesvigs deling i 1920 fik følger for den arkivalske kulturarv: Tønder amt blev skåret over af grænsedragningen, men sådan kunne man ikke gøre med arkivalierne. Det viste sig, at det var yderst vanskeligt at forene arkivfaglige, nationale og forskningsmæssige hensyn. Der gik mange år med intensive forhandlinger, før man kom til et praktisk anvendeligt resultat og den 15. november 1933 kunne undertegne den dansk-tyske arkivoverenskomst.

Den skabte en ny metode til at dele arkivalierne fra de tidligere hertugdømmer Slesvig og Holsten. Målet blev at tilgodese begge nationalstaters interesse og bringe den arkivalske kulturarv i overensstemmelse med de nye statslige territorier. Samtidig imødekam man forskerne, som var interesserede i den kortest mulige vej til de arkiver, som var af betydning for deres respektive nationalstater. Med dette som udgangspunkt har arkivoverenskomsten gennem mere end otte årtier bevist sit værd som varig løsning – så meget mere, som der ved den endelige fordeling af arkivalierne blev gået ganske pragmatisk frem. På den baggrund kunne det slesvig-holstenske landsarkiv og de danske statsarkiver markere 75-årsjubilæet den 15. december 2008 med en højtidelighed i landsarkivet og en tosproget bog, der fortalte om arkivoverenskomstens historie og mulighederne for at benytte arkivalierne.

Også dette fælles projekt om 1920 mellem Rigsarkivet i Aabenraa (tidligere kaldt Landsarkivet for Sønderjylland) og Landsarkivet for Slesvig-Holsten er udtryk for de to institutioners fremragende samarbejde. Samarbejdet er især blevet intensiveret siden 1998, først med et fælles seminar om revolutionen i 1848. Af særlig langsigtet betydning var (og er) aftalen mellem de to

„Cross-Border-Archives“ om at udgive fælles arkivfortegnelser for grænseoverskridende arkivfunds, som hurtigt blev ført ud i livet. Akterne fra Tønder Amt og Tønder Kreds blev delt ved grænsedragningen i 1920, men disse arkivalier blev nyregistreret i begge landsarkiver, der udgav fælles arkivfortegnelser. Ved årtusindskiftet blev de udarbejdet af Hans Schultz Hansen (\* 1960) og Jesper Thomassen (\* 1967) på dansk side og Bettina Dioum, født Reichert (\* 1968) på tysk side. På den måde blev de forskellige registreringstraditioner og opbevaringsformer nord og syd for grænsen ikke ændret, men respekteret. Gensidig accept og tolerance var grundlaget for et tillidsfuldt samarbejde. Den tosprogede opbygning svarede til den danske-tyske tradition i grænseregionen. Bøgerne blev præsenteret for offentligheden og godt modtaget, ikke kun inden for den videnskabelige forskning. De sikrer en fri og nem udnyttelse af disse kilder. Projektet blev afrundet i 2001 med et fælles seminar på Tønder Museum om arkiverne fra det gamle Tønder Amt.

Det menneskeligt og fagligt udmærkede samarbejde blev fortsat med flere konkrete projekter: I anledning af 150-årsjubilæet for den dansk-tyske krig i 1864 arrangerede det daværende landsarkiv i Aabenraa og Landsarkivet for Slesvig-Holsten i marts 2014 et fælles seminar om konfliktens civile aspekter: „1864 – Menschen zwischen den Mächten/Mennesker mellem magterne“, med en dag i Slesvig på tysk og en dag i Aabenraa på dansk. Af seminaret udsprang en tosproget antologi, som gratis kan ses, downloades og printes fra internettet.

Den faglige udveksling mellem de to arkiver skete og sker også på arkivdagene: siden begyndelsen af 1990-erne deltager danske arkivarer regelmæssigt i de slesvig-holstenske arkivdage.

I jubilæumsåret 100 år efter folkeafstemningerne i 1920 fandt der efter den danske statsministers festaften i Det Kongelige Teater i København den 10. januar 2020 talrige arrangementer sted, som beskæftigede sig med denne historiske begivenhed og navnlig med det dansk-tyske forhold i nutid og fremtid. Desværre måtte virkelig mange arrangementer falde bort på grund af corona-epidemien. Blandt dem var også Landsarkivet for Slesvig-Holstens og Rigsarkivet Aabenraas fælles todagesseminar om folkeafstemningerne i 1920 og deres følger, som var blevet forberedt i tre år og i henhold til den velafprøvede tradition skulle have fundet sted den 27. og 28. marts 2020 på begge landsarkiver. Selv om det desværre ikke var muligt med en direkte udveksling af tyske og danske



synspunkter, så fremlægger denne bog dog de forskellige indlæg i trykt form for på denne måde at lade dem komme til debat.

Denne antologi undersøger både fra danske og tyske synsvinkler og på grundlag af den nyeste forskning forskellige sider af grænsedragningen og dens følger, som hidtil har været svagt belyst.

To bidrag handler om begivenheder fra afstemningstiden. Bettina Dioum, Slesvig, skildrer på grundlag af breve og dagbøger og tilsvarende egodokumenter fra privatarkiver i Landsarkivet for Slesvig-Holsten, hvorledes afstemningen i den anden zone blev oplevet og bearbejdet af menneskene, som boede der. Dr. Caroline Weber og Dr. Martin Göllnitz, henholdsvis Sønderborg og Marburg, analyserer den nationalpolitiske propaganda i afstemningstiden og hvordan den dybt prægede en uretfærdighedsfortælling hos mange indflydelsesrige slesvig-holstenere i 1920-erne og derefter. Kravet om en revision af 1920-grænsen stod centralt fra begyndelsen, en drøm, der imidlertid aldrig gik i opfyldelse, fordi den ikke stemte overens med Berlins interesser. At det dansk-tyske forhold ikke desto mindre blev bedre, påviser Dr. Jörg Rathjen, Slesvig, i sit bidrag om den dansk-tyske arkivoverenskomst fra 1933. Det var ingen nem opgave at gøre den nye territorialgrænse mellem Danmark og Tyskland gældende for de omstridte arkiver fra den tysk-danske helstat fra før 1864.

For Nordslesvig betød grænseflytningen grundlæggende forandringer, efter at landsdelen i 1920 kom til Danmark. Der foregik en navneændring fra Nordslesvig til De sønderjyske Landsdele. Denne konstruktion blev dog snart fortrængt i det daglige sprog af det gamle danske navn for hele hertugdømmet, Sønderjylland. I denne bogs tysksprogede del benyttes dog af praktiske grunde den kendte tyske betegnelse Nordschleswig.

Adjungeret professor, dr.phil. Hans Schultz Hansen, Aabenraa, undersøger såvel strategierne bag Nordslesvigs indlemmelse i Danmark som vejene til at undgå en særstatus for Nordslesvig inden for den danske statsopbygning – med de overgangsordninger og særordninger, som dog viste sig uomgæelige. En nøglemyndighed ved Nordslesvigs indlemmelse var Det midlertidige Ministerium for sønderjyske Anliggender, som mag.art. Jørgen Witte, Aabenraa, behandler. Ministeriet havde mange opgaver, og der blev taget mange initiativer, som sigtede mod at vinde Nordslesvig for Danmark ved folkeafstemningen.

Efter at grænsen var besluttet, skulle den konstrueres midt i den slesvigske region. Ph.d. Morten Andersen, Sønder Bjert, undersøger den danske

henholdsvis den tyske grænsepolitik og de danske bestræbelser på at genopbygge Nordslesvig og integrere landsdelen økonomisk i Danmark samt den økonomiske sikring af grænsen. Dr.phil. Erik Nørr, Viby Sjælland, og cand. teol. C.C. Jessen, Kvissel, beskæftiger sig derimod med Nordslesvigs kulturelle integration. Nørr analyserer opbygningen af tosprogede kommunale skoler i grænseområdet, mens Jessen undersøger de vanskelige forsøg på at opretholde fælles menigheder for danske og tyske nordslesvigere. Det nye tyske mindretals krav om en grænserevision udgjorde, som dr.phil. Henrik Becker-Christensen fremhæver, en særlig vanskelighed for Nordslesvigs integration i Danmark. Derfor organiserede mindretallet sig mere og mere som et lukket samfund. Det sidste bidrag er skrevet af ph.d. Leif Hansen Nielsen, Aabenraa, og handler om højreekstremistiske protestbevægelser i Nordslesvig i kriseårene i 1920-erne og 1930-erne.

Desværre måtte lovede bidrag om museernes grænse-landserfaringer og om grænsedragningens økonomiske følger for Flensborg udgå, hvorfor det oprindelige omfattende koncept for antologien ikke har kunnet gennemføres i alle facetter. Desto mere takker vi alle bidragydere, som stillede deres tekster rettidigt til rådighed.

I de tyske tekster benyttes de tyske stednavne, i de danske tekster de danske. Citater oversættes. Danske bidragydere bruger efter dansk tradition begrebet „Genforeningen“ om den nye fastsættelse af grænsen i 1920.

En særlig tak gælder alle bidragydere. Vi glæder os meget over, at vi kunne interessere anerkendte eksperter for det overordnede tema, og at vi sammen kunne fordybe os i dette for begge lande så vigtige emne.

Bogens finansiering blev opnået takket være venlig støtte fra Region Sønderjylland-Slesvigs Interregmidler og fra forbundslandet Slesvig-Holstens statskancelli, hvor vi blandt andet takker Eileen von Elsner for hjælp, såvel som ved tilskud fra det danske Rigsarkiv, Lauritz og Augusta Dahls Mindelegat samt Vicepolitimester Per Thaulows og hustru Eva Agnete Thaulow's, født Kihlstrøm, Fond. Vi takker alle her nævnte hjerteligt for deres engagement. Ralf Marquardt takker vi for oversættelserne og Veronika Eiserman og Isa Jacobi for korrekturlæsningen. Især takker vi minister for uddannelse, videnskab og kultur i forbundslandet Slesvig-Holsten, Karin Prien, for hendes forord.